

ESPERANTO-POST

MONATSSCHRIFT FÜR DIE ESPERANTO-FREUNDE IN DEUTSCHLAND

Dritter Jahrgang



Nr. 3, März 1950

MAINZ GUTENBERG ESPERANTO

Wie Bjalistik für den Esperantisten immer einen ehrwürdigen Klang behalten wird als Geburtsort unseres Meisters Dr. Zamenhof, so ist auch für uns Esperantisten nicht minder ehrwürdig der Klang des Namens der Stadt, in der Johannes Gensfleisch genannt Gutenberg, der Erfinder der Buchdruckerkunst, lebte und wirkte, wo er vermutlich auch gestorben ist und wo er sehr wahrscheinlich in der dortigen Franziskanerkirche, die jetzt nicht mehr existiert, seine letzte Ruhestätte fand. Sein Sterbetag liegt zwischen dem Beginn des Jahres 1465 und dem Anfang 1468. In einem im Jahre 1459 gedruckten „Confessionale“ findet sich folgender handschriftlicher Eintrag: „Anno domini MCCCCLXVIII. uf sant blasius tag starb der ersam meinster Henne Ginßßeiß, dem GOT genade“. Es könnte sein, daß damit Meister Gutenberg gemeint ist.

In Mainz also wirkte dieser große Mann, dessen Erfindung einen ungeheuren Einfluß auf die Geschichte zumindest der abendländischen Kultur ausgeübt hat. Was wäre aus ihr geworden, wie hätte sie sich überhaupt entwickelt, wenn die Erfindung Gutenbergs, die bewegliche Letter, ihr nicht ein Mittel des Fortschritts von unübersehbarer Tragweite in die Hand gegeben hätte? Eine Beantwortung dieser Frage erscheint müßig. Ohne die „schwarze Kunst“, die Kunst des Druckens, ist die Welt für uns unvorstellbar.

Der Name Mainz und Gutenberg ist heutzutage, ebenso wie der Name Weimar und Goethe, ein untrennbarer Begriff. Für das einfache Schulkind wie für den scharfdenkenden Gelehrten. Wie es auch einmal Bjalistik und Zamenhof sein wird. Dazu braucht es nicht allzu großer Prophetengabe.

Teo Jung, der Herausgeber von Heroldo de Esperanto, liebte es, die Erfindung des Esperanto mit der der Buchdruckerkunst zu vergleichen, und stets kam er zu dem Schluß, daß die Bedeutung der beiden Erfindungen für den Fortschritt der gesamten Menschheit die gleiche sei. Als Jünger der schwarzen Kunst lag ihm dieser Vergleich ja nahe, aber nicht nur das, es war ihm auch sehr ernst damit.

Wenn wir nun zu Pfingsten dieses Jahres in der ehrwürdigen Stadt, die zu den ältesten Deutschlands zählt und doch stets fortschrittlich geblieben ist, zu den Erinnerungsstätten Gutenbergs ziehen und seiner Erinnerung unser Gedenken zuwenden, so brauchen wir



Der Westturm des Mainzer Domes, Aufnahme: Dore Barleben

Esperantisten uns nicht besonders dazu zu zwingen. Schon lange feiern wir am Geburtstag unseres Meisters Zamenhof auch das „Fest des Buches“, und der Mainzer Meister Gutenberg hat die Grundlage dazu gelegt. Die kleinen schwarzen Heinzelmännchen haben sich im Laufe der inzwischen vergangenen Jahrhunderte teilweise mächtig geändert; aber im Grunde sind sie doch die-

selben geblieben, ob sie nun einträchtig im Winkelhaken nebeneinander stehen, als ganze Zeilen den Setzmaschinen entströmen oder auf noch modernere Weise mit Hilfe von Licht und Elektrizität ihre tausendfältige Aufgabe vollbringen. Unsere Fahrt nach Mainz soll auch eine aufrichtige Huldigung für Meister Johannes Gensfleisch genannt Gutenberg sein.

Jfb.

UNESCO empfiehlt Esperanto

in einem wichtigen Bericht
über zwischensprachliche Wörterbücher der Wissenschaft und Technik

Im Auftrage der UNESCO verfaßte Dr. J. E. Holmström einen eingehenden Bericht über wichtige Fragen, die sich bei der Aufstellung von zwei- oder mehrsprachigen Fachwörterbüchern ergeben. Dieser Bericht wurde unter dem Titel „Interlingual Scientific and Technical Dictionaries“ am 29. Juli des vergangenen Jahres veröffentlicht. Der Verfasser beleuchtet alle Seiten des Problems. U. a. studiert er auch die verschiedenen Methoden, wie man bei mehrsprachigen Wörterbüchern die einzelnen Teile miteinander verknüpfen kann. Statt verweisender Index-Zahlen, die beim Gebrauch der Wörterbücher immer wieder leicht vergessen werden können, schlägt er vor, „Sprachbrücken“ zu benutzen, und behandelt die Möglichkeit, Englisch für das Ingenieurwesen, Deutsch für die Chemie, Französisch für die Diplomatie, Italienisch für die Musik usw. zu verwenden. Aber sein Vorschlag geht weiter. Er lautet:

(Übertragung aus dem Englischen):

Die „Brückensprache“ zu diesem Zweck könnte auch Esperanto sein; da es künstlich ist, würde es nationale Eifersucht vermeiden und hätte auch noch andere Vorzüge. Die Esperanto-Grammatik ist so einfach, daß, wenn sein Wortvorrat in dieser Weise der Beachtung zugeführt würde, die eigentlichen Texte sich als leicht verständliche Füllung zwischen den „Code-Wörtern“ erweisen würden. (Der Verfasser hat vorher niemals versucht,

Esperanto zu lesen. Aber er findet, daß er beim Verstehen der „Scienca Revuo“ keinerlei Schwierigkeiten hatte.) Wenn Esperanto durch diese gelegentliche Verwendung bei Gelehrten und Technikern populär würde, würde es auch in anderer Richtung viele praktische Vorteile gewähren, z. B. in der Verbreitung von zusammenfassenden Auszügen und der Überflüssigmachung von Dolmetschern auf internationalen Konferenzen. Der Internationale Bund Esperantistischer Wissenschaftler und seine angeschlossenen nationalen Gesellschaften haben selbst oder durch Ermutigung anderer eine beträchtliche Anzahl wissenschaftlicher oder technischer Werke einschließlich von Wörterbüchern, die Esperanto mit andern Sprachen verbinden, herausgebracht; diese Ausgaben sind unter den betreffenden Abteilungen im Anhang I aufgezählt; weitere befinden sich in Arbeit. Eine Mitarbeit dieser Gesellschaften wäre leicht zu erhalten.

Dieser Bericht gibt selbstverständlich die persönliche Auffassung des Verfassers und nicht die offizielle Haltung der UNESCO wieder. Aber er wurde unter ihrem Namen an die interessierten Vereinigungen in aller Welt gesandt. Man wird sich bestimmt noch des näheren mit ihm befassen.

Ernsthaft an diesem Bericht Interessierte können ihn kostenlos von UNESCO, 19 Avenue Kléber, Paris 16 erhalten. Man vergesse dabei nicht das Geschäftszeichen Unesco/NS SL/1 und vermerke, daß man durch einen Artikel in dem Esperanto-Blatt.... auf den Bericht aufmerksam geworden sei.

Buch an Buch, Zeitschrift an Zeitschrift ...

Das Esperanto-Museum in Wien

Im Jahre 1927 gründete Hofrat Hugo STEINER in Wien ein Esperanto-Museum; er erreichte es, daß es eine besondere Sammlung in der berühmten Österreichischen National-Bibliothek wurde. Der österreichische Staat stellt ihm ausreichende Räumlichkeiten in der Hofburg zur Verfügung und hat die Pflicht, es zu verwalten und es zur Verfügung des Publikums zu halten. Das Museum umfaßt natürlich in erster Linie Esperanto-Bücher, Zeitungen, Zeitschriften, aber auch alles sonstige Esperanto-Werbmateriale wie Plakate, Dokumente, amtliche Schreiben im Original und in Abschrift, Kongreßpapiere, Rundschreiben, Werbeblätter, Führer, Abzeichen und Lichtbilder von

allen das Esperanto betreffenden Anlässen wird da gesammelt. Deshalb bittet das Museum, ihm alles überzählige Esperanto-Material, das sonst u. U. keine Verwendung fände, zuzuleiten. Natürlich nimmt es auch Spenden in Form von Büchern usw. und Geldspenden an. Wenn man drei internationale Antwortscheine einsendet, wird man für ein Jahr „unterstützendes Mitglied“, bei 25 sogar „lebenslanglich“. Die Anschrift des Museums ist: Internacia Esperanto-Muzeo, Hofburg, Battyanystiege, Wien I, Österreich.

Kinder unterrichten ihre Eltern

In der Esperanto-Zeitung „Heroldo de Esperanto“ las ich, daß die Eltern der Schüler der „Whitburn Modern School“ kürzlich beschlossen, selbst Esperanto zu lernen, da sie sonst nicht verstehen könnten, was ihre Kinder sagen. Auch in Degenham unterweist ein Lehrer die Eltern seiner Esperanto-Schüler in unserer kara lingvo.

Aber wozu denn in die Ferne schweifen...! In dem Ort Berrenrath bei Köln, wo eine ganze Esperanto-Klasse in der dortigen Volksschule besteht, haben nun auch die Eltern — durch ihre Kinder angeleitet — eine „Esperanto-Klasse“ gebildet. Der Kursus wird von Kölner Esperantisten geleitet. B.

Die Redaktion bittet ums Wort!

Verlag und Redaktion danken herzlich für die ganz nette Zahl von Blumensträußchen in Form von Anerkennungsschreiben schon für die erste Nummer der EP im neuen Jahr. Sie beziehen sich sowohl auf den innern Gehalt als auch auf die äußere Gewandung die EP.

Aber wir sind auch den Skeptikern nicht böse, die zunächst noch still bei sich denken: Warten wir mal ab! 's ist vielleicht nur anfängliches Strohfeuer. „Neue Besen kehren gut!“ Sollten auch diese Freunde und Leser über kurz oder lang uns mitteilen, daß ihnen die EP jetzt Spaß macht, so wird uns das ein sicheres Zeichen dafür sein, daß wir auf dem richtigen Weg sind.

Nur um eines bitten wir: Gefällt Ihnen die EP, so sagen Sie es doch auch Ihren Bekannten (verdad kaj verdigantaj), die die EP noch nicht kennen. Sie wissen ja: das Bezieherbarometer muß steigen...!

Die frühere Redaktion hat eine Anzahl Manuskripte hinterlassen, die wir, so weit es möglich ist und sie sich noch eignen, im Verlaufe der Zeit veröffentlichen werden. Wir haben sie in drei Gruppen eingeteilt, deren Kennworte die Verwendbarkeit angeben.

Gruppe Ja: K. L. Der Storch... R. S. Terra incognita, D. Sch. Umrage, K. W. Bildungswerte des Esp., C. A. Fr. Epizodeto, R. J. Esp. für und wider, KOS. Atomenergiej de l' animo, Dr. B. Weltsprachensituation, Mor. Um ein Zitat, S. Esp. ist nützlich, —: Das Sprachenproblem in Indica, F. H. Beninda horo, Konsilo, Post la laboro, Dr. R. Sch. Abendfriehe, R. B. Carma, kara amatino, W. L. Tiam, Ge-W. Der Weg zur Kultur ist weit.

Gruppe Vielleicht: J. K. La ruza rato, A. St. Ähnlich lautende Wörter, —: Du viro... K. W. Tipologio, La sukceso, Analfabetoj u. a. m., Dr. W. B. Espirilo por diri, E.-gr. H. Kvin gelegantoj, H. G. Kuriozaj infanaj pensoj, G. E. El la sovaĝa Okcidento, B. B. Batalo kontraŭ la malamo (parte), Mor. Sprachenfrage auch für Flüchtlinge, Mor. Garry Davis und Esp., J. H. Durch Esp. zur Demokratie (parte), H. V. Matematika geografio, B. S. Durch Esp. zur Völkerverständigung, B. S. Die Sprachenbrücke, E. F. Bulgara kanto, F. H. Per nova fort!, K. V. Pro kio?, E. F. Konciza kongresraporto.

Gruppe Nein: J. S. Se oni profitus... F. L. Esp. ne „elgesamdeanigis“, Dr. J. K. Mondemokratio kaj Esp., E. R. Klam oder ol? M. Sch. Kongreso de TJO-1949, L. P. Kongr. Bournemouth, A. Sch. Mondcivitanoj — mondlingvo, K. G. Sendoj el Ameriko, H. D. Basic English.

Außerdem befinden sich noch einige Briefkasten-Entgegnungen hier, die zwar schon veraltet sind, aber gegebenenfalls teilweise doch noch verwendet werden können. — Die Schach-Ecke werden wir vorläufig nicht fortsetzen. Im übrigen finden Schachfreunde überall derartige „Ecken“.

Die Einreihung besagt an und für sich nichts über die sprachliche oder inhaltliche Güte der Manuskripte. Die der letzten Gruppe z. B. sind beinahe alle überholt oder z. Zt. nicht aktuell. Die neueren Manuskripte sind in obiger Aufstellung nicht enthalten.

In dieser Nummer:

Mainz-Gutenberg-Esperanto
Unesco und Esperanto
Travivaĵoj kun nia Majstro
Volapük und Esperanto
Die Rehtz-Ecke
Hella, Helga, Karl und Franz
Zwei Seiten für die Jugend
Der Büchertisch

D-ro Zamenhof kaj lia „Proverbaro Esperanta“

De Max Butin

Estas ĉiam riska afero publikigi memorarojn, ĉar multo, kio pasis, pli aŭ malpli arkaikigis. Preskaŭ duonjarcent-agaĵ okazajoj ne tre interesas la nuntempulojn el la multpromesa (?) epoko de l' atom-bombo. Tamen mi intencas rakonti pri feliĉodonaj tagoj, senrevene pasintaj, kaj pri nia majstro, kiun mi neniam forgesos. Mi ne volas droni en detaloj, sed nur ĉerpi el fonto riĉa kaj abunda kaj prezenti al vi vivantan historion.

Trafe-maltrape mi palpe serĉas liggakajeton en mia trezorujo kaj mi jam tenas flavigintan, per verda banteto ornamitan foliaron en la mano. Estas sliparo pri proverboj. Proverboj? Ĉu ili ne kuŝas en la kesto de l' forgeso, preskaŭ konsumitaj de manĝ-avidaj tineaj raŭpe-toj? Ne, tute ne! Estus domaĝe kaj tre bedaŭrinde, se nia proverba riĉaĵo ne plu trovus la merititan atenton.

„Venas proverbo el popola la cerbo“, „Proverbo estas sperto, proverbo estas averto“, skribis d-ro Zamenhof en sia Proverbaro. Efektive, ni ekkonas nin mem, nian vivon, niajn virtojn kaj malvirtojn, saĝon kaj malsaĝon, admonon kaj instruon, eĉ la mondon en ĝia esenco, kiam ni meditante enspiras veron, utilon kaj sperton, kiujn proverbo al ni donas.

Antaŭ ol preparoli la Zamenhofan verketon, ĝian originon kaj la devenon de la proverb-amo Zamenhofa, mi volas ĉi-loke enplekti epizodeton.

Estis en 1909 en Barcelono, kie okazis la kvina internacia kongreso de Esperanto. Iutage nia majstro, lia edzino, kelkaj kongresanoj kaj mi laŭiris unu el la „Ramblas“ (bulvaroj en Barcelono) kaj babilis pri aktualaj demandoj. Matene sinjoro Privat estis parolinta en la kongresejo pri la temo „Esperanto, vivanta lingvo“, kaj instigite de tiu tre interesa prelego de elokventa oratoro mi tuŝis la temon pri proverboj, kiujn d-ro Zamenhof kvazaŭ poeto estas majstre interpretinta. Ni haltis antaŭ kafejo kie surstrate ĉe angula tableto filozofiante tutsola sidis samideano Boirac, la nigrabarba rektoro de la Dijona Universitato. Unuavide li similis preĝantan mahometanon, klinante ritme la kapon; subite li kurbigis kiel demandosigno, el lia buŝo eliĝis korpemaj ĝemoj, li plurfoje ruktis, larĝe malfermante timpleneajn okulojn, kaj kiel ventroparolisto li formis obtuzajn sonojn en la fundo de l' korpo. Ni aliris la tablon, sidigis nin kaj daŭrigis la diskutadon priproverban. Sinjorino Zamenhof sin turnis al la ŝvitanta rektoro, esplorante la kialon de lia stranga konduto. „Ho, la malbenitaj olivoj!“ li respondis, kaj iom post iom ni eksciis la kaŭzon de homa tragedio.

Tagmanĝante Boirac estis glutinta tro multe da frititaj aŭ konfititaj olivoj kiuj — kiel vi eble jam

divenis — laksigas, se oni plenŝtopas sian stomakon per tiaj oleoriĉaj fruktoj. Mi mem spertis preskaŭ la samon, ĉar mi ne estis kutimiginta al la hispana kuirmaniero, kiun maliculoj nomas kuir-arto, en kiu olivoleo ludas ĉefan rolon, same kiel en Italujo. Kvankam nia majstro en sia proverbaro asertas, ke „tiu bone veturas, kiu bone ŝmiras“, mi bedaŭris la kompatindan francon, kiu pro troa ŝmirado spertis la malon. La necesejoj estis tre primitivaj en Barcelono kaj krome daŭre okupitaj. Nu, kien fuĝi? Subite Boirac forpuŝis sian seĝon, ame firmtenis sian ventron, hurlis kiel tretŝokita hundo kaj — „pafis sin for“. Ĉi tiun tagon ni ne plu revidis lin.

Intertempe d-ro Zamenhof estis demetinta sian rondĉapelon, kiu aspektigis lin vilaĝa instruisto. Kontraŭe al samideano Bourlet, kiu ĉiam estis iom dande tre laŭmode vestita, nia majstro preferis simplan grizan redingoton, kaj lin ne ĝenis la tubformaj manuoj el tempo nememorebla. Ankaŭ ekstere montrigis lia modesto; nur ĉe la malferma kunsido li surhavis fraksimilan nigran veston.

Estis sufoke varma posttagmezo. Ni mendis limonadon kaj sorbe suĉis la dolĉ-acidan trinkaĵon. Sinjorino Zamenhof preferis teon, kiun la kelnero alportis en tre delikata, tuŝotima taso. La vorto „tuŝotima“ estas Zamenhofa; la bela, apenaŭ trafe tradukebla vortkombino estas tipa Zamenhofaĵo kaj trafe aplikebla ĉe facile rompebla porcelano. Ni germanoj dirus: hauchdünn.

La spertaj kaj vid-avidaj okuloj de la edzino de l' majstro promena-dis sur la paŝtejo de la porvirina modo. Sed iu lukso ne estis konstat-ebla; cetera la katalunaj belulinoj sin kaŝas dumtage kaj nur vespere sin bele vestas kaj ornamas.

D-ro Zamenhof ridetis kaj ĝuis la liberan horon post streĉaj kunsidoj. Kelkfoje aŭtogramĉasantaj gesamideanoj interrompis la idilion. Jen! la edzino rigardas sian senĉapelan edzon.

Si: „Tuj surmetu vian ĉapelon! Ĉu vi forgesis, ke vi malvarmumis antaŭ du semajnoj, irinte kun mi al la „Saksa Ĝardeno“ (publika ĝardenego en Varsovio)? Vi trifoje ternis demetinte vian ĉapelon.“

Li: „Polvero estis fluginta en mian nazon. Lasu min!“

Si: „Atentu, vi suferos sunfrapon!“

Li: „Ne, karulino, ni sidas en ombra loko.“

Si: „Certe ekzistas ĉi tie pikemaj moskitoj, anofeloj, kiuj kaŭzas malarion. Mi legis ke tiuj fi-kuloj en Afriko estas skurĝo por la indiĝenoj.“

Li: „Ni ne vojaĝas en Afriko. Malario en Barcelono? Mi dubas pri tio; demandu la kelneron!“

Sinjorino Zamenhof eniris la kafejon. Zamenhof metis sian ĉapelon sub sian seĝon, kaj ni aŭskultis, ke samideano Grabowski ĵus kla-

rigis al svisa samideano, ke la pola vorto „stolec“ havas du signifojn: unue fekado kaj due Sankta Seĝo.

Poste mi konvinkigis, ke la vapo-riĝinta universitatestro estis la kaŭzo de la amuza prifeka konver-sacio. La docentanta poeto-tradu-kisto Grabowski kaŝe estis demetinta ŝuon, gimnastikante per siaj piedfingroj. „Nur pro la piedkaloj“, li diris, purigante sian nazumon. Feliĉe sinjorino Zamenhof ne rimarkis aŭ ne volis rimarki la liber-aman piedon. Si revenis fiera kiel venkinta gladiatoro, ĉar la kafej-estro, kiu komprenis Eperanton, post longa foliumado en ampleksa leksikono estis konstatinta, ke anofeloj ĉie miliardoble multiĝas, kie estas akvo. Nun la malfeliĉo kaptis sian viktimon, ĉar Barcelono ja situas ĉe la maro, kaj maro konsistas — kiu kuraĝas nei? — el akvo.

D-ro Zamenhof nenion diris, kvankam li tre bone sciis, ke la larvoj de tiuj danĝeraj moskitoj vivas nur en marĉaj lokoj kaj ŝlimaj lagetoj kaj ne en sala mar-akvo. Sed amkaresa-severa palpebrumo kaj mansvingo sufiĉis, kaj nia obeema majstro senvorte sur-kapigis la pezan ĉapelon. Li efekte estis saĝulo.

Kiam ŝi nun eklegis ilustritan revuon — fakte ŝi rigardis nur la bildojn de la hispanlingva kajero —, d-ro Zamenhof ree demetis sian ĉapelon. Kial ne? Ĉu anofeloj inside minacas, ĉu la suno atencas, ĉu nazkataro rezultigos? Bedaŭrinde la multkolora revuo ne enhavis sufiĉe da bildoj. Sinjorino Zamenhof remetis ĝin sur seĝeton, kaj vi povas imagi, kio nun okazis, kiam la zorganta edzino kun zorga mieno ree konstatas, ke la „corpus delicti“ trankvile kuŝis sub mia seĝo! La ruzo tute ne efikis, kaj preskaŭa kalveco ne estas kaŝebla. Nun la majstro ne plu kuraĝis liberigi sin de la „melono“. Mi admiris lian paciencon kaj iomete konfuziĝis konsiderante, ke fraŭlo kiel mi povas vivi laŭplaĉe kaj ne ĝenate kun aŭ sen ĉapelo. Jen tio estis la oliv-ĉapela epizodo!

(Finota.)

In der nächsten Nummer:

Zum Todestag des Meisters
Travivajoj kun nia Majstro
(Fino)

„Aufblick zu den Sternen“,
unser poetisches Experiment

Volapük und Esperanto

Prilingvaj glosoj

Eine Seite für die Frau

Kaprompiloj, Scherze

Auf dem Büchertisch

RIVALEN VON EHEMALS

Volapük und Esperanto

3.

Volapük

Esperanto

Das Fürwort (Pronomen) a) Persönlich

ich = ob wir = obs
 du = ol ihr = ols
 er = om oms
 sie = of sie ofs
 es = os
 man = on
 sich = ok

ich = mi wir = ni
 du, Sie = vi ihr = vi
 er = li
 sie = ŝi sie = ili
 es = ĝi
 man = oni
 sich = si

Deklination (wie beim Hauptwort)

1. ob,	2. oba,	3. obe,	4. obi	1. mi	2. de mi,	3. al mi,	4. min
obs,	obas,	obes,	obis	ni	de ni	al ni	nin
	obsa	obses	obsi			usw.	
	(bei folgendem Mitlaut)						
	usw.						

b) Besitzeigend (persönliches Fürwort mit Endung des Eigenschaftswortes)

-ik
 mein = obik oder oba
 dein = olik oder ola
 Um mehrere Wörter mit der Endung ik zu vermeiden, kann die Form aus -a verwendet werden
 dein guter Wille = vil gudik olik
 besser: vil gudik ola

-a
 mia = mein
 via = dein usw.
 = via bona volo

Die Zahlwörter (Numeralia)

1 = bal,	2 = tel,	3 = kil,	1 = unu,	2 = du,	3 = tri,
4 = fol,	5 = lul,	6 = mäl,	4 = kvar,	5 = kvin,	6 = ses,
7 = vel,	8 = jöl,	9 = zül,	7 = sep,	8 = ok,	9 = naŭ,
10 = bals,	11 = bals-e-bal		10 = dek,	11 = dekunu	

b) Ordnungszahlen (Grundzahl und Endung)

-id -a (Eigenschaftswortendung)
 bal-id = der erste unu-a = der erste

c) Umstandszahlwörter (Grundzahl und Endung)

-ido -e (Umstandswortendung)
 bal-ido = erstens unu-e = erstens

d) Bruchzahlen (Grundzahl und Endung)

-dil -on-
 $\frac{1}{4}$ = fol-dil bal $\frac{1}{4}$ = kvar-ono
 $\frac{3}{4}$ = fol-dils kil $\frac{3}{4}$ = tri kvaronoj

e) Vervielfältigungszahlen (Grundzahl und Endung)

-ik -obl-
 tel-ik = zweifach (Adj.) du-obla = zweifach (Adj.)
 tel-iko = zweifach (Adv.) du-oble = zweifach (Adv.)

In der Regel stehen die Zahlwörter nach dem Hauptwort; werden sie ihm vorgestellt oder stehen sie allein, so müssen sie ebenfalls die Biegungsendungen annehmen.

Die Grundzahlen sind undeklinierbar; die übrigen Zahlwörter werden ihrer grammatischen Endung (o, a, e) entsprechend als Ding-, Eigenschafts- oder Umstandswort behandelt.

(Wird fortgesetzt)

DIE Alfred-Rehtz-ECKE

Wohl den meisten der EP-Leser wird der Name Alfred Rehtz nichts sagen, weil sie ihn nicht kennen, weil sie noch nie etwas von ihm gehört haben. Und doch hat er uns — und besonders auch uns Esperantisten — sehr viel zu sagen. Wer seine deutschen Gedichte für Esperanto — veröffentlicht schon vor so manchen Jahren in einem Büchlein „Der grüne Stern“ — gelesen hat, weiß, wie viel Überzeugungskraft, wie viel Verteidigungsmut für unsere Sache aus ihnen lodert. Für mich waren sie damals ein Grund zu heller Begeisterung. Von nun an wird in dieser „Ecke“ unser sprachkundiges Samideano (er verfaßt auch englische, französische, italienische und anderssprachige Gedichte) öfter zu Wort kommen. Doch zuerst möchte ich ihn kurz vorstellen:

Am 10. Januar 1950 fünfundsiebzig Jahre alt geworden, hat samideano Rehtz von seinem Vater die Begabung für fremde Sprachen, von seiner Mutter die dichterische Ader erbt. Polyglott mit etwa zwölf Sprachen, worunter Esperanto bestimmt nicht an letzter Stelle steht. Fremdsprachlicher Korrespondent, Dolmetscher, Schriftsteller . . . Ausgebombter.

Heute bringt die EP, ausnahmsweise in vier Sprachen, sein Gedicht über

Garry Davis

Mi estia ĝis hodiaŭ Usonano!
 Vian pasporton, mi disŝiras ĝin,
 Car de la mondo mi nun estas anoi!
 Malamo de nacioj naŭzas min!
 Vi eble pensas, ke mi frenezigas?
 Ho ne! Vi trompas vin, sinjor' Konsul':
 Multnombraj pacemuloj „mondan-igas“,
 Ne restos mi la sola sensencul'!

Deutsch

Ich war ein Bürger der Vereinten Staaten.
 Zerreißt, Herr Konsul, diesen meinen Paß!
 Weltbürger will ich sein! Zuwider wurde
 Mir der Nationen dummer Zank und Haß!
 Ihr staunt? Ihr meint, daß sich mein Hirn
 verwirrte?
 Manch andre „Narren“ werden mit mir
 geh'n!
 Die wahren Freunde von Vernunft und
 Frieden,
 Die werden freudig mir zur Seite steh'n!

Englisch

I was American. Now tear my passport!
 Worldcitizen! That's what I wish to be.
 I'm sick of all this talk about the
 "nations".
 I'm but a human being now — but free.
 You're laughing, Consul, and you think,
 I'm crazy?
 More "fools" will come and do what
 I have done.
 True friends of Peace and Reason will
 assist me —
 Will follow suit. Don't tell me, there are
 none!

Französisch

De vos Etats-Unis de l'Amérique
 Ce passe-port m'a fait le citoyen.
 Je m'en défais! Un citoyen du monde,
 Un homme libre, n'en a plus besoin.
 Je vous étonne? Vous rirez peut-être?
 Bien d'autres «fools» s'attacheront à moi
 Et combattront pour l'Union des Peuples.
 Je ne serai pas seul! N'en doutez pas!

Bitte, beachten Sie, lieber Leser!

Am 1. April beginnt das zweite Vierteljahr, und wir bitten um baldige Übersendung des Bezugspreises von 1.62 DM. Für diejenigen Leser, die für das erste Vierteljahr noch nicht bezahlt haben, liegt eine Zahlkarte bei — bitte benutzen Sie diese und nehmen Sie es uns nicht übel.

Der Verlag

Diese Seite verfassen nur unsere geehrten Bezieherinnen und Bezieher!

(Hier wird das Garn von Seite 5 weitergesponnen.)

Wie man sich noch erinnern wird, hatte ich unter dem Vorwande, noch dringend auf der Post zu tun zu haben, das vierblättrige Kleeblatt verlassen, das sich nun mit allem Eifer in die Übersetzungsarbeit stürzte. Zur eigenen Ehrenrettung sei gesagt, daß ich wirklich auf der Post zu tun hatte; aber die Rückkehr verzögerte ich vorsätzlich möglichst lange, um die vier allein zu lassen und sie in keiner Weise zu beeinflussen.

Als ich nun nach geraumer Zeit wieder heimkam und schwer schwitzende Geistesarbeiter vorzufinden glaubte, was sah ich da? Plaudernd und scherzend, in eine zartblaue Zigarettdunstwolke gehüllt, saßen sie auf meiner geräumigen „Liege“ (warum soll man das nicht sagen können? Man sagt doch auch die „Bleibe!“) und weideten sich bei meinem Eintritt an meiner verdutzten Miene.

Ja, was soll denn das nun wieder bedeuten? Ich dachte, Ihr würdet Euch im Schweisse Eures Angesichts ein Schriftstellerhonorar verdienen!

Würdet? Warum nicht: habt? fragte Hella. Mit unsern beiden Helfern — sie lächelte verschmizt — haben wir gerade ausgemacht, wie wir die „Gröschelcher“ gleich richtig auf den Kopf hauen wollen, damit sie uns nicht forthüpfen „wie die Fröschelcher“.

Also habt Ihr die Kiste doch geschmissen?

Na klar, sagte nun Helga stolz. Kunststück, so wie wir gebaut sind. Da bin ich aber gespannt wie ein Regenbogen. Zeigt doch mal her.

Einer der Freunde, Karl, reichte mir mit herablassender Geste ein Blatt. „Viribus unitis“, sagte er dabei.

Das soll doch wohl keine neue Weltsprache sein? meinte Franz, und etwa heißen: Wie ein Mann!

Nein, Liebling, mischte sich da eines der Mädchen ein, das ist Latein und bedeutet: Mit vereinten Kräften. Stimmt's, Karl? Du warst doch auch mal zwei Jahre in der Sexta.

Laß doch schon den Blödsinn, Helga, sagte nun Franz, der Herr Redakteur will nun endlich wissen, ob er unser Gebräu verwenden kann.

Richtig, sagte ich. Also zur Sache. Wo waren wir stehen geblieben?

Bei Punkt 3. Und Franz las:

Post preparo de kunveno deklaru maltaŭgaj la prepar-laborojn de l' estraro kaj de la aliaj membroj.

Karl: Am meisten Arbeit machte uns dabei das *maltaŭgaj*. Fünfzig Prozent waren für *maltaŭgajn*, aber sie ließen sich zu guter Letzt davon überzeugen, daß dieses *maltaŭgaj* eine gedrängte Form für *ke estas maltaŭgaj* darstellt.

Hella: Und das *de l' estraro* statt *de la estraro* geht auf Gewinnkonto Helga. Sie meinte, *de la estraro* und

de la aliaj, das sei ein bißchen viel Hiatus auf einem Haufen.

Ich: Ach du lieber Himmel! Die Helga, die hat es euch aber mit ihrem Sextaner-Latein gegeben.

Helga: Nun ja, man braucht ja nicht unbedingt sein Licht unter den Scheffel zu stellen.

Ganz meine Meinung. Und bei den „vorbereitenden“ Arbeiten wart Ihr euch einig mit *prepar-laboroj*?

Franz: Natürlich. Wir haben hier tatsächlich etwas einfach gemacht, was auch kompliziert gegangen wäre.

Prima. Doch weiter, Karl. Punkt 4.

Sabotu la laboron de via unuigo.

Gut. Aber warum denn *via*?

Das ist diesmal ein großes Plus für Hella. „Denn was der Verstand der Verständigen nicht sieht, das merket in Einfalt ein kindlich Gemüt“, oder so ähnlich, sagte Karl. Sie meinte, es sei doch nicht jede Vereinsarbeit darunter verstanden, sondern nur die in deinem Verein. Feines weibliches Empfinden, nicht?

Bravo, Hella. Dafür darfst du auch den nächsten Punkt lesen.

5. *Neniam akceptu oficon, ĉar estas pli facile kritiki ol mem labori.*

Karl: Hier wollte Franz *honoran oficon* sagen, aber einmal steht das nicht im Text, und dann ist ja auch gar nicht gesagt, daß man auch ein schlecht bezahltes Ämtchen annehmen soll.

Helga: Und Hella hätte natürlich beinahe *estas facila* gesagt. Zum Glück merkte ich es noch rechtzeitig.

Hella: Tu dich nur nicht so dicke!

Franz: Ich hatte *kritikadi* und *laboradi* vorgeschlagen, aber schließlich genügen auch die einfachen Formen.

Ich: Nun, es hätte keinesfalls geschadet. Aber weiter!

6. *Estu ofendita (ĉagrenita), se vi ne estas invitita al kunlaboro. Se vi estas invitita, ne iru al la kunsidoj.*

Helga: Daß es hier besser immer *-ita* als *-ata* heißt, hat uns Franz des langen und breiten auseinandergesetzt. Im übrigen war ich mehr für *ofendita*, Karl für *ĉagrenita*. Vielleicht ist letzteres doch besser.

Ich: Das will ich nicht sagen. Geben wir also dem dämlichen Vorschlag den Vorzug.

Die Damen: Pfui, das war aber richtig „dämlich“ — von dir!

Nichts für ungut. Aber weiter! Im übrigen, ich bin nicht dämlich, ich bin „herrlich“.

Karl und Franz (auf das Zischen der beiden Mädchen): Ein Redakteur hat immer recht. Zur Sache!

Ich: Wer den 1. Teil des 2. Satzes etwa mit *en kontraŭa okazo* oder ähnlich übersetzen wollte, würde sich um eine schöne rhetorische Figur bringen. — Hier steht am Rande statt *iru - partoprenu*. Gewiß, aber lassen wir doch das einfache *iru*.

Hella: Jetzt kommen die schwersten Brocken. Punkt 7.

Kiam la prezidanto demandas vin pri via opinio, diru, ke vi ne havas ion por rimarkigi. Poste rakontu al ĉiuj, kiel oni estus devinta agi.

Karl: Ja, da war allerhand drin. Gleich beim ersten Wort schwankten wir zwischen *se* und *kiam*. Franz war mehr für *kiam*, was wir schließlich akzeptierten. Helga wollte natürlich einen Esperanto-Ablativus absolutus anbringen und sagte, man solle elegant *demandite de la prezidanto* übersetzen. Da kam aber Hella nicht ganz mit, und wir wählten die ausführlichere Form. *Rimarki* oder *rimarkigi*? Hier wäre ich beinahe gestrandet. Statt des folgenden *rakontu* schlugen wir Männer das sachlichere *diru* vor, zogen es aber zurück, als Helga uns überzeugend klarmachte, daß hier *rakontu* viel besser das Herumsagen ausdrücke. „Wie es hätte gemacht werden müssen“. Mir ging so was mit *manipuli* im Kopfe herum, aber ich kriegte es nicht klar. Nach meiner Auffassung könnte man auch sagen: *kiel oni devus agi*, aber dann geht die Vergangenheit flöten, die hier doch wohl unbedingt zum Ausdruck kommen muß.

Ich: Das war allerdings Schwerarbeit. Schade, daß es keine Schwerarbeiterkarten mehr gibt!

Helga: Das will ich meinen, hier hätten wir sie verdient. Hella sagte schon, es kämen jetzt die schwersten Punkte. Unbedingt. Z. B.

8. *Faru nenion aŭ nur la absolute necesan; sed kiam aliaj membroj malegoiste oferas tempon kaj laboron por la afero, plendu pri klanumado kaj bonzokratio.*

Hella: Nun, was sagst du jetzt?

Ich bin platt wie eine Scholle. Da müssen wir aber mal ordentlich mit der Bremse rangehen. Also Karl, hätte hier nicht *nenion*...

Die beiden Mädchen haben sich zum Weggehen fertig gemacht, und auch Karl und Franz stehen mit den Hüten vor mir.

Herrschaften, was ist denn auf einmal in euch gefahren?

Gemeinsame Antwort: Fortbildungskursus: Meinst du denn, den wollten wir dir zuliebe schwimmen lassen?

Und die Übersetzung?

Nächstens mal. Dann wollen wir dir auch sagen, was uns in deinem Käsblättchen gefällt oder mißfällt. Aber dann nur gegen Pinke-Pinke in bar. Diesmal waren wir noch deine Mitarbeiter h. c.

Ein dummes Gesicht war alles, was ich machen konnte.

ĈI TIUN PAĜON VERKAS NUR NIAJ ESTIMATAJ GEABONANTOJ!

La knabino kun kiu la infanoj ne rajtis interrilati

Komenco de la konata romano de Irmgard Keun Tradukita de Jofebo

(Fino de paĝo 7.)

Dum la paŭzo la infanoj ne parolis kun mi. Ili ĉiuj kondukis terure afekte kaj tiel, kvazaŭ ili mem mortis. Mi iris tute sola por mi kaj ŝajnis, kvazaŭ min tute ne koncernas tio, kaj estis rigida kiel glacio. Unue sur la korto mi volis treti al la tibiostoj de Trautchen Meiser kaj Minchen Lenz (pr. Minchen Lenc = Vinjo L.). Sed la diablo de la furiozo jam ne estis en mi, kaj miaj kruroj estis tute lacaj kaj ne emis treti. Kaj mi pensis ke ankaŭ Elli ne ploris nek kromaj infanoj — kaj ke nun ili venos al mi kaj parolos kun mi. Sed ili ne venis kaj kondukis nur kiel fremdaj plenkreskuloj, kiam mi alrigardis ilin. Tiam mi volonte estus mortinta.

Sed mi ne lasis tion rimarkebligi kaj manĝis de mia buterpano eĉ ne konstatante, kian surmetaĵon ĝi havis. Kaj vere estis egale al mi, ke mi propre estis interŝanĝonta kun Selma Ingel heptakolbasan panon kontraŭ salomoniaka bombono.

Mi ekfartis malbone ĝis vomado, kaj mi supreniris en la koridoron, por ke neniu vidu, kiel malbone mi fartas. Mi devis sekrete ŝteliri, ĉar estas malpermesite, ke infanoj dum la paŭzo troviĝu aliloke ol en la lerneja korto. Eĉ kaŝi vin vi ne rajtas, kiam neniu volas kontakti kun vi.

En malhela koridora angulo staris fraŭlino Knoll kun nia gimnastik-instruistino fraŭlino Teigern (pr. Tajgrn). Kaj fraŭlino Knoll diris: nun, kiam la maljuna Scherwelbein mortis, eble oni jam ne okupos ŝin, la meritplenan fraŭlino Knoll, la Scherwelbein ŝin tenis en ŝia pozicio. Kaj ŝi havas ankoraŭ patronon subtenandan, kaj kio fariĝos nun el ŝi? Ree ŝi singultis. Jen mi fariĝis denove tute gaja, kaj la fraŭlino Teigern diris: Nu, je Dio, finfine tio estis ja la plej bona, konsidere al tiel alta malsana aĝo, kaj malgraŭ ĉio estas ja bone, ke ekregu freŝa sango.

Kiam mi rakontis hejme, ke mortis fraŭlino Scherwelbein, mia patrino tuj demandis: „Ho, je kio ŝi mortis?“ Kaj onklino Millie demandis same. Plenkreskintoj ĉiam rajtas fari ĉion, infanoj — nenion. Mi estis dironta, ke mi ne rajtos kuniri al la enterigo, sed jen, onklino Millie komencis la aferon pri la kvin konfitaj-glasoj, trovitaj hodiaŭ matene malantaŭ mia bretaro. Nur el unu glaso mi elmanĝis la kukurbojn pro tio, ke mi bezonis ĝin, la ceteraj glasoj estis ĉiuj malplenaj. Mi estis enmetinta diversajn raŭpojn, kiuj tie krizalidigis sin¹. Belegajn hartufajn bestojn mi havis — leon — papiliajn raŭpojn² en flavo kaj ruĝo kiel malgrandaj brosoj. Kaj brunajn arktiajn raŭpojn³ kaj glatajn silkobombikojn⁴ kaj eksterordinarajn ligustro-sfinksojn⁵, mirinde verdajn kun luman-taj ruĝaj makuletoj. Mi senĉese serĉis raŭpojn kaj ne povis preskaŭ

fari ion alian. Pro tio, ke ĉi tiuj raŭpoj interbatalis, mi bezonis por ĉiu speco apartan glason. Ĉiu homo rekonis tion, krom onklino Millie. Kaj la raŭpoj jam estis krizalidigitaj, baldaŭ mi estus havinta papiliojn, mi estus ilin lasintaj flugi en la Reĝa Arbaro. Efektivajn kokonojn mi havis jam en la konfitaj-glasoj, kaj jen, hejme ili pensis, ke tio estas malpuraĵo, kaj elgratis ĉion kaj in-sultis pri mi. Tiam mi tute mal-esperiĝis, ĉar ili detruis miajn kokonojn, kaj ĉio estis egala al mi, kaj neniam plu mi diros ion kaj vivos nur por mi sola.

Sabaton matene ni ĉiuj devis iri en la gimnastikejon. Mi devis ek-sidi en angulo, kaj la aliaj infanoj parope stariĝis kaj ekzercis kiel iri posttagmeze al la enterigo. Miaj gepatroj iros ankaŭ, kvankam sinjoro Kleinerz invitis ilin ek-prese por ilin malhelpi iri tien. Se mi dirus al ili, ke mi kiel sola ne rajtas kuniri, mia patrino plorus kaj perdis la kredon je mi.

Ĉiam kvarope marŝu la infanoj; sed fine troas tri. Jen venas fraŭlino Knoll al mi, dirante tute malice: ŝi pardonos min — se mi sincere pentos kaj promesos antaŭ ĉiuj infanoj pliboniĝi, tiam mi rajtos kuniri, Trautchen Meiser estas preta etendi al mi la manon. Sed mi neniam etendus la manon al tia fia infano kaj poste dumbore marŝus kun ŝi en unu vico. Kaj Trautchen Meiser ja tute ne estis preta etendi al mi la manon, kaj la du ceteraj infanoj de la lasta vico, en kiu mankis ankoraŭ unu, aspektis tute timigite pro tio, ke ili marŝu kun mi. Kaj fraŭlino Knoll volis pardoni al mi nur tial ke mankis al ŝi infano por la serio, kaj ŝi tute ne volis esti vere bona al mi, neniu volis. Tiam mi pensis pri sinjoro Kleinerz kaj diris al fraŭlino Knoll, ke mi ne lasas trakti min kiel stultulon, kaj nun mi jam ne deziras kuniri.

Mi foriris dehejme kun blanka vesto kaj nigra skarpo. Mia onklino Millie diris: „La infano aspektas ja nepre kortuŝe.“ Mi ŝajnis iri lernejen, por envicigi min en la enterigan procesion. Kaj poste mi ĉirkaŭvagis en la Verda Zono kaj frostotremis.

De malproksime mi vidis, kiel miaj gepatroj staris sur la Akena strato antaŭ la tombejo de Melaten, atendante la procesion. Vere multe da homoj estis tie. Mi malrapide alŝteliris, kaj jen venis la funebrantaro. La ĉevaloj estis tute nigraj, kaj la sonoj de la muziko estis tute malrapidaj kaj nigraj. — la aero estis funebra vualo, kaj ĉiuj viroj demetis la ĉapelojn. Mia koro batis tute obtuze, mi aliĝis ĉiam pli kaj pli al miaj gepatroj kaj al onklino Millie. La infanaro preterpasis, ĉiu el ili tenante blankajn rozojn en la mano. Multaj virinoj ploris, kaj mi povis aŭdi, kiel onklino Millie singultis dirante: „Ho, kiel kortuŝe — ho, kiel mirindega enterigo.“ Kaj ŝi leviĝis sur siaj piedfingroj. Ĉe geedziĝo ŝi kondukas tute same.

Mia patrino diris daŭre nur: „Sed kie estas nia infano?“ Kaj ŝi portis mian mantelon subbrake. Kaj ŝi rigardis, rigardis kaj nenion volis vidi, nur min ŝi volis vidi kaj doni al mi la mantelon, por ke mi ne havu frostosenton kaj ne malvarmumu. Tiam mi devis terure ekplori kaj vokis ŝin, ŝi estis tute timigita.

Mi diris ĉion — ke mi krimis vizaĝe al la morto, kaj mi promesis ĉion por fariĝi bona.

Vespere venis sinjoro Kleinerz kaj alportis al mi sian plej grandan vintropiron. Sed mi ne manĝis ĝin, sed donacis al mia patrino, kaj ŝi partigis ĝin kun mi. Mi devis doni ion ankaŭ al onklino Millie, sed tion mi faris nur pro amo al mia patrino. Car onklino Millie diris, ke mi metis honton super la familion. Sed mia patrino pasigis sian manon sur miajn harojn. Tio iom mirigis min, ĉar ĝenerale ŝi estas ĉiam asociita kun la instruistinoj kaj formas ligan kun ili kontraŭ mi.

Kaj poste, mi faris mian testamenton por la okazo ke mi mortos. Sinjoro Kleinerz helpis min. Mi bredos novajn kokonojn kaj heredigis ilin al mia patrino. Kaj mi malpermesas eksprese, ke fraŭlino Knoll kaj Trautchen Meiser kaj Minchen Lenz ĉestu mian enterigon.

(Fino de 1' unua ĉapitro.)

Ni esperas ke ni donis per la prezento de 1' unua ĉapitro ĝeneralan impreson pri ĉi tiu famkonata romano, kiun jam diskonigis la radio kaj kiu estas tradukita en plurajn lingvojn.

Übersetzungsaufgabe Nr. 13

PHOTOGRAPHIE CHRISTI

In der römischen Filmstadt Cinecittà wurde unter Leitung des stellvertretenden Generalpräsidenten der Katholischen Aktion Italiens, Prof. Gedda, ein Kurzfilm unter dem Titel „Die Photographie Christi“ fertiggestellt. Es handelt sich um einen Dokumentarfilm über das Grabtuch Christi, das in der Turiner Schloßkapelle aufbewahrt wird. Nach der Kreuzesabnahme soll Christus in dieses Tuch gehüllt worden sein. Die chemische Substanz der hierbei verwendeten Öle habe in das Leinen die

Konturen des Gesichts und des Körpers übertragen. Bei der Entwicklung der photographischen Aufnahmen soll zur allgemeinen Überraschung kein negatives, sondern ein positives Bild entstanden sein. Nach der Aufnahme konnte festgestellt werden, daß die Nägel bei der Kreuzigung nicht die Hände, sondern das Handgelenk durchdrangen.

Der Film soll demnächst in Italien zur Aufführung gelangen und in zahlreiche Sprachen übertragen werden.

¹ sich verpuppten, ² Löwenraupen, ³ Braune-Bären-Raupen, ⁴ Seidenspinner, ⁵ Ligusterschwärmer.

Juneco - Junularo! Jugend, Jugend!

Wer ist jung?

Jugend ist physisch ohne Frage ein Vorzug, aber psychisch ist ihre Überlegenheit gegenüber dem Alter schon zweifelhaft, — was nicht heißen soll, daß hier die des Alters gegenüber der Jugend feststeht. Immerhin: es gibt auch schwunglose Junge und beschwingte Alte.

Ein Versuch festzustellen, in welchem Lebensalter berühmte Genies ihre bedeutendsten Werke schufen, ergab: zwischen 15 und 98. Der große Erzähler Knut Hamsun schrieb einmal im Jugendübermut: „Im fünfzigsten Lebensjahr schlage man alle bedeutenden Männer tot!“ Hätte man ihn selbst totgeschlagen, wären seine gütigsten Werke ungeschrieben geblieben. Ein G. B. Shaw will sein im höchsten Greisenalter begonnenes neuestes Werk als „Jugendsünde“ betrachtet wissen. Junge frühverlebene Genies haben Werke geschaffen von einer Reife, die erst spätere Generationen voll erfaßten.

Die Fanatiker des bloßen Jungseins müssen folgerichtig im Alter zu radikalen Bekämpfern jener Jugendrechte werden, die sie einst verfochten, weil sie eben immer den Ton falsch setzen, nämlich auf das jeweilige Lebensalter statt auf den Lebensinhalt.

In Wirklichkeit gibt es gar kein „Generationenproblem“. Was als solches mißverstanden wird, ist nur der Gegensatz zwischen Schwung und Kriechen, Beherztheit und Empfindungsarmut, Helle und Dumpfheit, Zuversicht und Resignation, Welt-offenheit und spießbürgerlicher Enge, seelenhaftgeistigem Tatwillen und herzlos dummer Trägheit, — und diese Gegensätze sind in keinem Fall Kennzeichen eines bestimmten Lebensalters. Jung ist also nicht nur, wer viele Jahre vor und wenige hinter sich hat. Ein wesenhafter Mensch wird überhaupt den Lebensaltern keine übertriebene Bedeutung beimessen: er wird unbewußt jung sein und bewußt jung bleiben. J. B.

Monika faras interesan proponon

Kara EP, mi legis vian paĝon, kiun verku nur la gelegantoj, kaj mi trovis ĝin tre interesa. Kompreneble mi ne povas pretendi miksi min en tian eminentan kvar-tonon kia estas HoHoFoKo, sed mi deziras doni al vi sugeston. (Jam kun danko akceptita. La red.)

Antaŭ nelonge mi legis en ilustrita revuo, ke en Parizo ekzistas interesa kaj samtempe tre originala servo por vizitantoj-fremduloj, al kiuj mankas ina societo, en kiu ili volonte konatiĝas kun la vidindaĵoj de la franca metropolo. Nu, por forigi ĉi tiun mankon, formiĝis tie ia „Escort service“, do „fremdulkompano-servo“, konsistanta el ne tre granda nombro da ĉiurilate perfektaj inoj. Sed ne ĉiu ajn taŭgas, tute ne! Ili devas havi tre firmajn moralprincipojn, perfektan edukon,

Kiu estas juna?

Juneco en fizika rilato sendube estas avantaĝo, sed psike ĝia supereco super la maljuneco estas jam duba afero. Sed tio ne signifas, ke la supereco de la maljuneco je la juneco estas eksterduba. Cetere: ekzistas ankaŭ senvervaj junuloj kaj entuziasmaj maljunuloj.

Provo konstati, en kiu viv-aĝo konataj geniuloj kreis siajn plej gravajn verkojn, rezultigis: inter 15 kaj 98 vivjaroj. La granda rakontisto Knut HAMSUN skribis iam en jun-aĝa ekzaltiĝo: „En ilia kvindeka jaro oni mortbatu ĉiujn gravajn homojn!“ Se oni estus batmortiginta lin mem, liaj plej signifoplenaj libroj restus neverkitaĵ. G. B. Shaw volas, ke oni rigardu lian plej novan verkon, komencitan en pleja maljuneco, kiel „junecan pekaĵon“. Junaj frumortintaj geniuloj kreis verkojn tiel maturajn, ke nur postaj generacioj ilin plene elkomprenis.

La fanatikuloj de la nura junestado devas, en maljuneco, logike fariĝi radikalaj kontraŭbatalantoj de tiuj junecaj rajtoj, kiujn ili iam defendadis, ĉar ili ĉiam akcentas malĝuste, nome la respektivan viv-aĝon anstataŭ la respektivan vivenhavon.

Efektive tute ne ekzistas „generacia problemoj“. Oni miskomprenas sub ĝia nomo la kontraŭstarecon de servo kaj malvervo, de braveco kaj sento-malriĉeco, de spirita heleco kaj obtuzeco, optimismo kaj rezignacio, vastrigardeco kaj etburĝa malvasteco, anima-spirita aktivemo kaj senkore-stultaj malagemo — kaj ĉi ĉiuj malaĵoj neniel estas signoj de iu certa viv-aĝo. Do: Juna estas ne nur kiu havas multajn jarojn antaŭ si kaj malmultajn post si. Vera homo entute ne aljuĝas troan signifon al la viv-aĝoj; li senkonscie estas juna kaj konscie restas juna. J. B.

posedon de minimume tri fremdlingvoj. Ili povas havi iun ajn honestan profesion, esti brunaj, nigraj, blondaj aŭ eĉ ruĝharaj, sed devas esti, kompreneble, modestelegantaj kaj — la ĉefafero! — scii detale ĉion sciindan pri sia urbo kaj lando. En sia manpoŝo ili havas jenajn „dek ordonojn“:

1. Neniame akompanu klienton en lian hotelĉambron.
2. Estu afabla kaj helpema en ĉia situacio.
3. Ne restu kune kun kliento pli longe ol via kontrakto postulas.
4. Evitu ĉion vin embarasigeblan.
5. Ne miksu vin en la personajn aferojn de viaj klientoj.
6. Ĉiufoje antaŭ ol ekdeĵori, prezentu vin en la oficejo.

7. Kondutu nature kaj senartifike.
8. Ne rendezvu kun kliento ekster via servo.
9. Tuj forlasu vian klienton, kiam li fariĝas impertinenta.
10. Nepre observu viajn instrukciojn validantajn same por vi kiel por viaj kolegiinoj.

Jen tio estis, por tiel diri, mia klariga antaŭparolo. Nun venas mia propono. Kara EP, instigu laŭeble ĉiujn delegitojn de UEA, SAT ktp., ke ili laŭ la ĉi-supraj principoj elektu en siaj lokoj gvidulinon ĉarmajn kaj spertajn por la vizitantaj samidenaĵoj. Kompreneble tiuj ĉi devas pagi al la delegito certan sumon, el kiu estu kovrata la personaj elspezoj de la „servemaĵo“ (akompanulino). De la kliento ili akceptu nenion. Ke ili devas esti ĉarmaj kaj spertaj, mi jam diris. Nu, kaj ... nenio pli. Mi iomete supozas, ke viroj estas akompanataj pli prefere de bonaspekta klera esperantistino ol de iu griza balbutanta maljunulo-delegito. (Cetere, nenion mi volas diri kontraŭ tiuj bonecaj pioniroj.)

Monika

Kara Monika, jen bonega sugesto. La redaktoro tuj volus esti akompanata en Parizo aŭ ie ajn de tia verda gvid-angelino. Sed de si mem li ja ne povas krei tian novan institucion en Esperantujo. Do li transdonas la brilan sugeston al la germana (kaj, se ili volas, ankaŭ al la ekstergermana) delegitaro. Grandaj Esperanto-parlamentaj decidoj ne estas necesaj por tio; ĉiu delegito elektu (aŭ serĉu) inter la siaurba samideaninaro tian gvidulinon kaj informu sin ĝustatempe, se bezono ekestas. Profesiaj malavantaĝoj kompreneble ne rezultu por ŝi el tio, sed male ioma financa profito, krom la morala funkcio kiel gvid-angelino.

Kvar apogiloj

La vorto estas la fundamento de l' interkompreno kaj de l' harmonio.

La spirito estas la instigo de l' progreso.

La koro estas la peranto de l' amikeco, de l' amo kaj de l' paco.

La konscienco estas la gardisto de l' justeco.

Lasu akordi ilin ĉiujn, kiam vi agas!

Vier Säulen

Das Wort ist das Fundament der Verständigung und der Eintracht.

Der Geist ist der Antrieb des Fortschritts.

Das Herz ist der Mittler der Freundschaft, der Liebe und des Friedens.

Das Gewissen ist der Wächter der Gerechtigkeit.

Laß' sie alle zusammenwirken, wenn Du handeist!

Unger

Auf dem Büchertisch

Einzel eingehende Bücher usw. werden erwähnt, doppelt eingehende besprochen.

Wir lernen Esperanto, die Welthilfssprache. Herausgegeben vom Rh.-Westf. Esp.-Verband. Aprobata de la Lingva Sekcio de GEA. Gut kartoniert, 21×14 cm, Preis 2,50 DM, 64 Seiten. Erhältlich durch die Esp.-Abt. der Limburger Vereinsdruckerei in Limburg/Lahn.

Ich habe schon Dutzende von Esperanto-Lehrbüchern in der Hand gehabt und in jedem — in diesem mehr, im andern weniger — etwas gefunden, was mir gefiel. Trotzdem ist der Unterschied der einzelnen Lehrwerke untereinander bedeutend. Wer aber ein Buch sucht, das der am häufigsten gestellten Forderung entspricht, daß es nämlich „leicht“ sei, der muß unbedingt zu obigem Lehrbuch greifen, dessen Verfasser W. Wingen ist, der auch schon früher mustergültige Lehr- und Fortbildungsbücher geliefert hat. „Wir lernen Esperanto“ ist wirklich leicht. Aber das allein genügt natürlich noch nicht, um ein uneingeschränkt gutes Lehrbuch zu sein. Es ist zudem noch so klar und einfach in seiner Darstellungsweise, daß ihm darin wohl kaum ein anderes gleichkommt. Man gebe einem mittelmäßig oder auch nur recht mäßig Begabten das Buch in die Hand und setze nur voraus, daß er es an dem unerlässlichen Fleiß und der nötigen Ausdauer während eines halben Jahres nicht fehlen läßt — und es müßte seltsam hergehen, wenn er dann nicht Esperanto könnte, und zwar ein schönes, einfaches und klares Esperanto. Wird er dabei von einem verständnisvollen Lehrer geführt, so geht es natürlich noch schneller.

Die zwölf Lehrstücke des Buches haben alle folgenden Aufbau: Beispielsätze in Esperanto und Deutsch — Erläuterungen — Wörter in ABC-Ordnung, die man durch Verdecken sich selbst abfragen kann — ein größeres, inhaltlich einheitliches Lesestück in Esperanto und schließlich noch Wiederholungs- und Vertiefungsübungen. Von Seite 52 an gibt das Buch deutsche Übersetzungsübungen, die genau dem Aufbau der einzelnen Lehrstücke entsprechen. Sie können sowohl während des Unterrichts als auch besonders als Hausaufgaben mit Nutzen verwendet werden. Auch darin ist peinlich darauf geachtet, daß alles, was verlangt wird, schon „da war“. In wieviel Lehrbüchern ist gerade dieser Punkt sträflich schlecht behandelt worden! Auch der fleißigste Schüler wird unwillig, wenn er immer und immer wieder auf Wörter stößt, die er „noch nicht gehabt“ hat. Das Wingen'sche Buch ist darin eine schöne Selbstkontrolle für den Lernenden: Kann er eine Übung noch nicht, so hat er

vorher irgendwo noch eine Achillesferse. Und es wird ihm nicht schwer fallen, die Scharte auszuwetzen, bevor er weitergeht.

„Was ist und was will Esperanto?“, „Winke für die Durcharbeitung des Buches“ und „Al la kursestro“ auf den Einleitungsseiten werden Benutzer des Buches mit Vorteil lesen. Die Wortbildungsregeln und die „Tabelle“ auf den Umschlagseiten ermöglichen eine schnelle und eingehende Orientierung über diese Kardinalpunkte der Esperanto-Sprachlehre.

Ich rate also jedem: Versuch 's mal mit „Wir lernen Esperanto!“ Beko.

Berlina Informilo. Oficiala organo por la Esperanto-Ligo Berlin. 1 a jarkolekto, nro 1, Februaro 1950. Din A 5, 2 Seiten.

Eine neue kleine Esperanto-Zeitung! Sie ist schön gedruckt, will die Esperantisten über alle sie betreffenden Ereignisse unterrichten und in Kreisen von

Interessenten neue Freunde gewinnen. — Eine durchaus löbliche Absicht. Viel Erfolg! BI gibt die Zusammenkünfte sämtlicher Gruppen bekannt, einschließlich der Sat-Rondo, Teatra und Polica Sekcioj, ferner alle stattfindenden Kurse. Adresse des Berliner Esperanto-Verlags: Berlin-Neukölln, Teupitzer Straße 111. M.

Informilo por la laboristaj sekcioj de Nord-Virttemberg. Eldonas: Laborista sekcio. Monata. Din A 5, 4 Seiten, vervielfältigt.

Ein interessantes Mitteilungsblatt. Die Januar-Nummer trägt an erster Stelle: Solidareco — malteoria! Solidareco — malbuŝa! Solidareco — praktika! Solidareco — vera! Solidareco — sennacialeca! Adresse: Erich Tietsch, Stuttgart W, Schwabstraße 22. M.

Esperanto auf einem Blatt. Ein Flugblatt 27×36 cm, zweiseitig. Erhältlich bei der Limburger Vereinsdruckerei, Limburg/Lahn, Preis je Stück fünf Pfennig.

Ich kann mich kurz fassen: Wäre dieses Blatt, das viel mehr ist als ein Flugblatt, nicht da, es müßte unbedingt geschaffen werden! M.

Bonhumoro

Glata marĉando. Juna viro eniris magazinon por demandi pri la prezo de vestkompleto ekspozita ĉe la fenestro.

„Vi eltrovis la plej bonan kompletan de la tuta magazeno“, diris aprobe la komercisto. „Kaj por pruvi al vi, ke mi volonte negocas kun vi, kies gusto estas tiel aparte bona, mi faras al vi tute apartan proponon: Mi ne postulos de vi 62 dolarojn, mi ne postulos 52, eĉ ne 42, sed 32 dolarojn, jen, amiko, mia prezo por vi!“

„Kaj mi“, respondis malvarmsange la kliento, „mi ne donos 32, mi pagos eĉ ne 22. Mia oferto: 12 dolaroj!“

„Vendite!“ kriis plezurante la komercisto. „Jen maniero fari negocojn, kiun mi tre ŝatas. Ni nepre ne faru malavantaĝon unu al alia.“ J. S.

Lösungen der Rätsel aus Nr. 2 Solvaj de la enigmoj el n-ro 2

Silab-enigmo.

1. FurAgo, 2. InsPiro, 3. EonO, 4. RitMo, 5. ArkAismo, 6. MerLo, 7. InsPekti, 8. EspLori, 9. NikElo, 10. OraNĝo, 11. KorAlo = Fiera mieno — kapo malplena (Prov. n-ro 139).

Tri stupar-enigmoj

I	II	III
AKtor	ELast	INvad
fAKir	VELur	KINin
koAKs	skELd	blINd
barAK	tunEL	latIN

Verlag und Druck: Esperanto-Abteilung der Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg/Lahn, Hauptschriftleiter: Joseph F. Berger, Köln-Riehl, Ehrenbergstraße 1. Nachdruck nur mit Genehmigung der Schriftleitung. — Bezugspreis: Vierteljährlich 1,50 DM zuzüglich —, 12 DM Zustellungskosten. Erfüllungsort ist Limburg/Lahn. — Alle Zuschriften für die Redaktion an Joseph F. Berger, Köln-Riehl. Bestellungen und Anschriftsänderungen nur an die Limburger Vereinsdruckerei GmbH., Limburg/Lahn, Diezer Straße 17. Postscheck-Konto: Frankfurt am Main, Nr. 123 82, Bank-Konten: Limburger Bank, Kreissparkasse Limburg, Nassauische Landesbank, Filiale Limburg.

URTEILE

über

Wir lernen Esperanto

von Wilhelm Wingen

Ein wirklich methodisch und sprachlich einwandfreies Lehrbuch. (A. E., Lehrer)

Nach meiner Meinung das empfehlenswerteste Lehrbuch, das wir in Deutschland haben. (O. B.)

Das ausgezeichnete Buch... Es ist das beste von allen, die ich kenne. (P. B., Konrektor)

Ich unterrichtete nur nach diesem Lehrbuch... Klarer, methodischer Aufbau. (M. M.)

Das Buch ist ausgezeichnet und deshalb sehr empfehlenswert. (W. K., Oberstudiendirektor)

14×21 cm, 64 Seiten Umfang, Preis 2,50 DM, bei Bestellung von 10 Stück Lieferung von 11.

Esperanto-Abteilung der Limburger Vereinsdruckerei Limburg/Lahn

Esperanto in der Tasche

Ein Sprachführer für den Gebrauch unserer Sprache im täglichen Leben

mit einer vollständigen Sprachlehre

Von Wilhelm und Hans Wingen

12×23 cm, 44 Seiten mit Umschlag, Preis voraussichtlich 1,60 DM.

Begegnung / Allgemeine Redewendungen / Erkundigung nach dem Wege / Reise / Hotel / Gaststätte / Aufstehen / Zeit / Familie / Verabredungen / Wetter / Stadtrundgang / Ausflug / Postamt / Bank / Zoll / Arzt / Der menschliche Körper / Friseur / Kaufhaus / Kleidung / Haus / Briefwechsel / Esperanto-Bewegung / Vergnügen / Sport / Spiele / Technik / Maße und Gewichte

Esperanto-Abteilung der Limburger Vereinsdruckerei Limburg/Lahn

Mehe Esperantisten

werben Sie für Esperanto mit unserem Flugblatt

Esperanto auf einem Blatt

27×36 cm groß, zweiseitig bedruckt.

Eine kurze Einführung und die ganze Grammatik mit einer Textprobe auf der einen und über tausend Stammwörter in Esperanto-Deutsch auf der anderen Seite geben dem Empfänger einen guten Einblick in den Sprachaufbau, und er wird interessiert. Das Wiedererscheinen wurde allseits begrüßt.

Preis je Stück 5 Pf.

Esperanto-Abteilung der Limburger Vereinsdruckerei Limburg/Lahn